

Gestalten und Persönlichkeiten von Nidau

Autor(en): **E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwilt ich gel, dass me i der Schuel fascht
 sticht-ou-lach, de wohl, de lach er na de
 Viere fräschig en Gärberzelli noo gägem Ka-
 nali usse pflüt, so gletig, dass sy churz dick
 Lyb de no chiltzere Bei chausu nacho het.

Jetz het's da Schickel ömel wölle, dass am
 Porzell von Zülgabe, imene Müssloch, e
 Waschere sich yghussat het, het a Papa
 Schmutz sym Fuschewägli, u der Zuefall bet's
 wyter wölle, dass di Chroleger das Wäschli-
 nicht entdeckt het, uf ihre Christgafahrt, u
 derze he! si no unsciffert, dass me vo
 Paganmatte uss, hindere grosse Chantse-
 bierbou vitre, wo em deckt het, di Wäschbi
 ganz gut cha gualte, we der Bolmetzke läng
 guss lach.

Da wytere cha me leicht zäme ryme. El-
 ni, wo Papa Schmutz widerume gige Kanal
 usse basellert, wirt er ufse Mol Fuschere u
 Wurmdrucke vo sich, schlot wi ne Wilde mit
 de Arme un sich u pichiert wider i sye Glä-
 teil zügig. Drei Tag het er dem vo der Schuel
 missa wäg hlyte, so ne gschwuligle Tüsu
 het er gha. U wi geit, dem lach sy gut
 Gioube a di liebe Sekundärler hert erschüt-
 teret worde.

Aber di Pflerschli het ihre Näggi o Über-
 cho, nid nume deheim u i der Schuel. Di
 Wäschbi sy nid so gäl, wo di ihre Teil zur
 Süllu ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-ich, do hei si sich
 schült, wo Lache im Grotz
 isch churz gel, us em Grotz isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse hei ou si
 di Schlichtfäli misse gälüme.

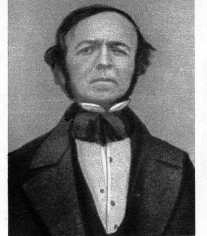
Gemus Lache
 Lache syg gausn, ghört me viifach be-
 houpte. Aber uf däm Wahrspruch het di, wo
 einisch Grichschryber lach gel, der Name
 tußt nitüt zur Sach — sicher nid vil ghalte;
 denn es wirt nit mänge Zytgoss gä, wo
 ne gäht hätti gsch oder lache.

U doch het er einisch gschicht und es lach
 es guets u gemus Lache gel. Der Choschtörfel gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räss isch
 politiseret worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällu ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-ich, do hei si sich
 schült, wo Lache im Grotz
 isch churz gel, us em Grotz isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse hei ou si
 di Schlichtfäli misse gälüme.

U doch het er einisch gschicht und es lach
 es guets u gemus Lache gel. Der Choschtörfel gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räss isch
 politiseret worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällu ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-ich, do hei si sich
 schült, wo Lache im Grotz
 isch churz gel, us em Grotz isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse hei ou si
 di Schlichtfäli misse gälüme.

U doch het er einisch gschicht und es lach
 es guets u gemus Lache gel. Der Choschtörfel gha,
 in der Heratube, wo zytewys ganz räss isch
 politiseret worde, so räse, wo di rächtige bün-
 Sällu ou bytrage. Wo ne di Schaberack so
 über all Masse glunge-n-ich, do hei si sich
 schült, wo Lache im Grotz
 isch churz gel, us em Grotz isch es Ghäll
 u, verstoche bis äne usse hei ou si
 di Schlichtfäli misse gälüme.

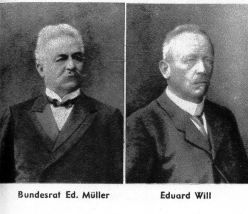
Einisch het me dr Grichschryber gsch u
 ghor lache, und es lach es gemus Lache gel.



Dr. Joh. Rud. Schneider



Ulrich Ochsenbein Alexander Funk



Bundesrat Ed. Müller Eduard Will

Gestalten und Persönlichkeiten von Nidau

Hält man im Städtchen Nidau nach Gestal-
 ten und Typen Umschau, so kommt man weder
 in der alten noch in der neuen Zeit in Ver-
 gessenheit. Immer hat das Grafenstättchen am
 Zeltgenöhen regen Anteil genommen, und
 seine Bevölkerung hat in der Lösung der ge-
 schichtlichen, politischen und kulturellen Auf-
 gaben kräftig mitgewirkt.

Im Mittelalter ist aus dem Geschlecht der
 Grafen von Nidau der **Münnesänger** vom
Bielesee hervorgegangen, über dessen
 Person sich die Gelehrten immer noch strei-
 ten und dessen Dichtungen sich neben den-
 jenigen Walthers der Vogelweide sehen las-
 sen. Nach Dr. Paul Aeschbacher starb er 1298
 als Graf Rudolf I. von Nidau, während ihn
 andere mit Rudolf von Feus identisch halten.

Der grösste Vertreter des Grafengeschlechtes
 war wohl **Rudolf III.**, der Gründer des
 Städtchens Nidau, jener unglückliche Ver-
 treter der Feudalherrschaft, der, obwohl im Burg-
 recht mit Bern stehend, den Adel um sich
 versammelte, im Schloss zu Nidau die Füsse
 gegen das mächtige Bern schiedeln half und
 1339 bei Laupen Schlacht und Leben verlor.
 1358 legte er den Grundstein und fiel kaum
 ein Jahr später als der mächtigste Repräsen-
 tant des Grafengeschlechtes.



Graf Rudolf von Feus (Neuenburg-Nidau) der Münnes-
 singer von Bielesee. Darstellung in der Münnes-
 singer Liedersammlung

Nachdem 1388 Schloss und Stadt Nidau
 an Bern übergingen, waren es die **Landvögte**,
 die die führende Rolle übernahmen und von
 denen **Karl Gottlieb Effinger** als letzter Land-
 vogt des alten Bern den König der Franzosen
 erlöhnt, **Gottfried von Müllen** 1831 dem er-
 sten Regierungssatthalter das Feld räumen
 musste.

Unter den Bürgergeschlechtern begegnen
 wir in den Jahren 1477—1600 dem Namen
Sigmund Röner, der einer Soldaten-
 natur gehörte, die 1758 in fremde Kriegsdienste
 trat und im Regiment **Lascy** sich in den
 Schlachten von Hochkirch und Torgau aus-
 zeichnete. **Sigmund Röner** brachte es bis
 zum Generalmajor und lebte meistens in Wien,
 starb im Jahre 1800 und war zeitweise mit
 Nidau in Verbindung geblieben.

Der Anfang des 19. Jahrhunderts brachte
 in Nidau die grossen Politiker hervor, die an
 der Entstehung der neuen Eidgenossenschaft
 des Kantons Bern einen ganz besonderen Anteil
 hatten. Es waren die Männer der Regenera-
 tion: **Alexander Ludwig Funk**, **Ulrich Och-
 senbein** und **Johann Rudolf Schneider**, die im

gewählt. 1854 musste er als Opfer seines
 Ehrgeizes und seiner persönlichen Unverträ-
 glichkeit den Sitz seinem Gegner **Silvanelli** über-
 lassen, trat alsdann verärgert in französische
 Dienste, wurde General einer Fremdenlegion,
 nahm unter **Bonbraki** am deutsch-französi-
 schen Kriege teil, avancierte zum Divisions-
 general und war 1871 Platzkommandant von
 Lyon. In die Schweiz zurückgekehrt, fand er
 den Wiederantritt in die Behörden nicht mehr
 und lebte bis zu seinem Tode (1890) als Pri-
 vatmann in Nidau.

Johann Rudolf Schneider, der
 Arzt, Politiker und Philantrop, ist der Held
 des bernischen Seebüchleins geworden. Sein La-
 benwerk war die Juragewässerkorrektion. Un-
 gegahnte Schwierigkeiten begegneten seiner
 Idee der Entsaumpung des Seelandes, aber der
 Glaube an sein Werk, unbegrenzte Energie und
 Tatkraft liessen ihn sein heilbringendes Werk
 beenden. Heute erinnert ein Denkmal in Nidau
 an die Retter aus grosser Not. Als Politiker
 finden wir **Job. Rudolf Schneider** in der ber-
 nischen Regierung und als vertrauenswer-
 kende Persönlichkeit in der eidg. Tagessatzung.
 Als Inselarzt starb er hochgeschätzt am
 14. Januar 1880 in Bern.

Bundesrat Ed. Müller wird von den
 Nidauern auch als eine vo us betrachtet,
 trotzdem er eigentlich nie in Nidau gewohnt
 hat. Sein Vater siedelte frühzeitig als Pfar-
 rer an die Heiliggeistkirche nach Bern über,
 von wo **Bundesrat Müller** mit seinen Ver-
 wandten in Nidau ständig in Verbindung blieb.

Eduard Will war dagegen wieder ein
 vollblütiger Nidauer und Seebänder. Ein Mann
 von seltener Energie, in üffentlichen Verhält-
 nissen aufgewachsen, arbeitete er sich von
 schlichten Kaufmann zum Generaldirektor der
 Bernischen Kraftwerke und zum Oberstkorps-
 kommandanten im ersten Weltkriege empor,
 vertrat das Seebänder Volk im Nationalrat und
 öffnete ihm den Weg zu den Wasserkraften,
 mit denen sein Name immer verbunden sein
 wird. **Hochverehrt** starb er 1927 in Bern. An-
 derer Natur war **Christian Marti**. Von
 1876—1910 wirkte er an der Sekundarschule
 in Nidau, war jedoch weit über die Grenzen
 seiner Heimat als Sternkundiger bekannt und
 berühmt und beschäftigte sich in seinen Him-
 melsberechnungen mit dem Einfluss der Ge-
 stirne auf unsere Erde. Im Volk war **Chri-**

stian Marti schlechthin als Wetterprophet be-
 kannt, vielleicht aber in unserem Lande zu
 wenig anerkannt. **Gross Sternwarten** lebten
 jedoch mit ihm in ständigem Verkehr.

Es darf erwähnt werden, dass das Städt-
 chen Nidau heute noch seiner grossen Män-
 ner gedenkt. Und wenn auch nicht jeder sein
 eigenes Denkmal besitzt, so wird doch die Of-
 fenlichkeit täglich an sie erinnert durch Stras-
 sen, die nach ihren Namen bezeichnet sind. So
 existiert in Nidau beispielsweise ein Röm-
 erweg, eine Dr.-Schneider-Strasse, eine Ed.-Will-
 Strasse, eine Ochsenbeinweg und einen Marti-
 weg und tut damit nicht weniger als andere
 Orte und Stätte, die ihre verdienten
 Persönlichkeiten in ähnlicher Weise verewigen.
 Als Männer der neuesten Zeit sind vor-
 allem zu erwähnen: **Dr. Paul Aesch-
 bacher**, dessen geschichtliche Arbeiten für
 Nidau Grundlegendes geschaffen haben. Die
 Werke «Stadt und Landvogtei Nidau» sowie
 «Die Grafen von Nidau gehören zum eiser-
 nen Bibliothekbestand und tragen dem Ver-

fasser die Ehrenbürgerschaft der Stadt Nidau
 ein. Auf den Spuren Aeschbacher's bearbeitet
 heute **Werner Henzi** sehr erfolgreich hel-
 matkundliches Gebiet. **Emil Andres** ist der
 Schriftsteller und Dramatiker, der dem Städt-
 chen im Jahre 1938 das Festspiel zur Sechsjahr-
 hundertfeier geschenkt hat, und auf makie-
 rischem und künstlerischem Gebiet weisen die
 Namen **Adolf Funk** (Zürich), **Heinz
 Balmer** (Zofingen), **Hans Hotz** und
Mario Della Chiesa nach Nidau hin.
 Das Städtchen beherbergt ferner den Präsi-
 denten des bernischen Schützenvereins, **Otto
 Blaser**, einen Mann, der sich um das Schies-
 swesen in hervorragendem Masse verdient
 macht, und eine ganze Reihe weiterer Eidge-
 nossen, die das Herz zu dem rechten Fleck
 tragen. An ihre politische Spitze haben sie ge-
 genwärtig **Ernst Graf**, den Posthalter, als
 Gemeindepräsident gestellt, und unter seiner
 Führung segelt das Gemeindefest unversieh-
 lich der ungewissen Zukunft entgegen. E. A.

Im Schloß zu Nidau

am sächsischen Ritter- u. Märitzerland

A D M C C C X X X I X

*Es geit e Chlaug dar ds Nidouweschloss:
 M bringt se uff der Balen!
 Graf Rudolf, wo mit stolzen Dross,
 vor Loupe-n-isch auffjahre,
 für d'Fescht z'uberenne,
 u Bärn drauff z'veberenne.*

*Bi Loupe, uff em Wadejäd,
 am Fuess vom Brämberg unne,
 do suchet na däm, wo keine fühl,
 u het ne richtig gfunne,
 het ihm, d'Halbarte geschiff,
 Matthay zum letsche pfiff!*

P. Balmer

Nidau 1742. Zeichnung von E. Gruber, Stich von J. L. Nöliger

*In-allem Falle isch ihm schier,
 ür ghört Angelstimm.
 Is ich aber name der Urstier,
 wo dret ds Heruus entammet!
 Der Urstier, ganz voore,
 blout ds Grablied ihm i d'Ohre!*

*Jetz bring me ne als stille Man,
 us Erlachs bundere Gnade,
 usich hätt me ne i d'Grube dda,
 so wie me's het berate:
 E i Grabe für drin zwonne,
 zyg's Chnack, zyg's Her mit Chronel!*

*Es geit e Chlaug dar ds Nidouweschloss,
 e Chlaug, u die ich bitter,
 es drauret Man für Man vom Dross
 um ihre Graf u Ritter.
 Laut bringe Wp u Chinder...
 Hilf Gott, du Schmärtzerwinder!*